



Unter dieser Last wurde der Mann eingeklemmt und schwer verletzt.
Bild Zuger Polizei

Schwerer Arbeitsunfall

HAGENDORN red. Ein 50-jähriger Arbeiter ist am Mittwoch, 15. Juni, gegen 16 Uhr beim Entladen eines Lastwagens verunfallt, wie die Zuger Polizei meldet. Dabei wurde der Mann schwer verletzt.

Beim Entladen eines Lastwagens mittels eines Ladekrans kippte ein Teil der Ladung zur Seite. Dadurch wurde der 50-jährige Mann von einer rund 500 Kilogramm schweren Last zu Boden gedrückt und eingeklemmt. Der Schwerverletzte musste mit einem Rettungshelikopter ins Spital gebracht werden.

Der genaue Unfallhergang wird nun gemäss Zuger Polizei untersucht.

ANLASS

Gebet für die Opfer der Flucht

ZUG red. Viele in unserer Region lebende Afrikaner haben in den letzten Tagen Familienmitglieder und Freunde verloren. Diesen Sonntag, 19. Juni, um 20.15 Uhr findet in der St.-Johannes-Kirche, Zug, ein interreligiöses Gebet für die während der Flucht im Meer ertrunkenen Menschen statt.

Bürger feiern ihr Zentrum

ZUG Das Seniorenzentrum Mülimatt in Oberwil ist 50 Jahre alt. Bürgerrat, Senioren und Gäste feierten gestern das goldene Jubiläum.

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Mit einem Fest zelebrierten gestern Senioren, Bürgerräte und Gäste das 50-Jahr-Jubiläum des Seniorenzentrums Mülimatt in Oberwil. «Den Termin für das Eröffnungsfest vor 50 Jahren haben sich die Gäste der Eröffnung wohl in

die Papieragenda reingeschrieben», schaut Bürgerratspräsident Rainer Hager bei seiner Festrede zurück und fügt an: «Und ich habe den heutigen Termin mit ein paar Streich- und Tippbewegungen auf dem iPhone eingetragen. Jeder, der auf meinen Terminkalender Zugriff hat, sieht zudem, wo ich jetzt gerade bin.»

Auch Bürgerrätin Beatrice Emmenegger blickt zurück, um dann aufzuzählen, wie sich die Welt in den letzten 50 Jahren verändert hat. «Trotz ferngesteuerter Kaffeemaschinen, von selbst in Aktion tretenden Staubsaugern, schnurlos telefonieren und mit dem Computer Briefe schreiben, ist eines für die Menschen gleich geblieben: Wie lange bringe ich den Poschti-Sack von meinem Einkauf noch ganz alleine in

meine Wohnung in den dritten Stock und bis zu welchem Alter kann ich dort selbstständig und ohne fremde Hilfe leben, wirtschaften und existieren?» Jedes Unternehmen, das ein solches Jubiläum feiere, mache sich Gedanken über die Auftragslage der Zukunft, schaut Emmenegger nach vorn und witzelt: «Bei uns weiss ich gewiss: Alt werden hat Zukunft, meine Damen und Herren.» Das Seniorenzentrum Mülimatt sei bisher unter einem guten Stern gestanden, fügt die Bürgerrätin an und dankt den Mitarbeitern. «Denn ohne sie könnte das Zentrum nie bestehen.»

Sternenhimmel über Oberwil

Einen Blick in die Zukunft wagt gar Stadtrat Urs Raschle. Er stellt sich vor,

wie er 2062 ins Seniorenzentrum Mülimatt eincheckt. Natürlich geschieht alles automatisch und wird per Elektronik gesteuert. Auch Raschle macht den Link zum Personal und den Menschen, die für die Bewohner des Seniorenzentrums da sind, um ihnen das Leben zu erleichtern. Er dankt und gratuliert.

50 Jahre, das sei ja bekanntlich das goldene Jubiläum, betont Beatrice Emmenegger, bevor Ballone vor dem Seniorenzentrum in den Himmel steigen. «Mag dieser Sternenhimmel weiter für unser Seniorenzentrum leuchten.» Und die Bewohner des Zentrums sitzen noch lange an ihren Tischen und feiern mit dem Personal und den zahlreich erschienen Gästen den besonderen goldenen Tag.



Geniessen den Schwatz und den Apéro Riche: Rainer Hager, Andreas Blank, Bea Emmenegger und Nathalie Casillo (von links).
Bild Maria Schmid

Vom Bürgerasyl zum Seniorenzentrum

GESCHICHTE kk. In den Sechzigerjahren verkaufte die Bürgergemeinde das im Jahr 1812 gebaute Bürgerasyl an der Chamerstrasse 33. Dieses war zuvor das «Siechenhaus», also ein ausserhalb der Stadt erbautes Haus für Aussätzige. Heute ist dort der Siehbachsaal, der gemietet werden kann.

Aus Heim wird Zentrum

- Mit dem Geld aus dem Verkauf des Bürgerasyls baute die Bürgergemeinde das Altersheim in der Mühlematt in Oberwil, das im **November 1965** eröffnet wurde. Es bot 70 Bewohnern Platz.

- **1980** wurden Lavabos und WCs in die Zimmer eingebaut, was eine Reduktion auf 49 Bewohner zur Folge hatte.

- In den Jahren **2004 und 2005** wurde das Altersheim zum heutigen Seniorenzentrum Mülimatt um- und angebaut. Während der Umbauarbeiten wurden die Bewohner in das vis-à-vis aufgebaute Provisorium verlegt. Im **November 2005** konnte das neue Zentrum bezogen werden. Das Haus bietet heute 63 Bewohnern ein Zuhause.

«Wer hier bei uns ist, muss sich an unsere Regeln halten»

BAAR Dem Vortrag des Nahostexperten Gunter Mulack lauschen mehr als 100 Zuhörer – und dies trotz einer heiklen Terminkollision.

Im Lichte von Orlando, Paris und dem IS-Kalifat im Nahen Osten verspricht der Vortrag von Gunter Mulack grosse Spannung. Kein Wunder, platzt die Aula des heilpädagogischen Schul- und Beratungszentrums Sonnenberg in Baar fast aus den Nähten. Mehr als 100 Gäste warten gespannt – und dies trotz des gleichzeitig stattfindenden EM-Spiels zwischen Rumänien und der Schweiz.

Der Gast des organisierenden Efficiency Club Zug ist einer der profiliertesten Nahostexperten und Islam- und Rechtswissenschaftler. Mulack war deutscher Botschafter in Kuwait, Bahrain, Syrien und Pakistan – war im diplomatischen Dienst in Ägypten, Casablanca, Libanon und Jordanien. Aktuell ist er Direktor des Deutschen Orient-Instituts in Berlin.

Gemeinsames Thema

Der alte Orient sei einem schlimmen Zerfall der Staaten und der Werte ausgesetzt, sagt Mulack und erinnert sich an den Orient des Karl May, mit dem er «sogar» mit dem früheren Ausseminister Joschka Fischer ein gemeinsames Thema gehabt habe. «Wir konnten herrlich über Kara Ben Nemsis reden, obwohl wir politisch völlig anderer Ansicht waren.» Diese Welt sei für immer verloren, und es drohe ein 30-jähriger Krieg, der immerhin schon sechs Jahre dauere,

sinniert Mulack. Das Verständnis, zusammenleben zu wollen, sei vorbei und rühre unsere Politiker nicht sonderlich, sagt er selbstkritisch. Ein Menschenleben sei hier bei uns 100-mal mehr wert als im Nahen Osten, werde dem Westen zu Recht vorgeworfen. «Denn wenn bei uns ein Polizist ermordet wird, gibt es eine Sondersendung. Über Anschläge mit Dutzenden Toten – zum Beispiel in Istanbul – werde hingegen nur sehr dezent berichtet.

«Die Misere geht uns alle an»

«Obama hat sich leider als Weltpolizist verabschiedet», nennt Mulack den Grund für die herrschende Misere im Orient, denn mit der Invasion in den Irak habe alles begonnen. «Die USA und die Europäer haben versagt», betont der 71-Jährige. Er erinnere sich an Goethe und stelle fest, dass dessen «Weit im Osten der Türkei» heute nicht mehr funktioniere. «Die Misere geht uns nämlich heute alle an. Und die 1,5 Millionen Flüchtlinge sind für Europa zu viel. Viel zu viel. Denn unsere Bürokratie ist damit völlig überfordert.» Zudem werde Erdogan immer unberechenbarer. Trotzdem müsse Europa mit der Türkei zusammenarbeiten.

«Viele befürchten die Islamisierung Europas», nimmt Mulack einen weiteren Faden auf und sagt: «Doch all das wird uns nicht passieren.» Vielmehr sei der Islam das neue Feindbild, das man sich nach dem Kalten Krieg zugelegt habe. Die Leute im Orient seien freundlich und hätten Respekt – vor allem auch vor dem Alter. «Wir müssen uns davor hüten, den Islam als Ganzes und Schlechtes zu verdammern. Die Mehrheit der Muslime lebe übrigens in Asien. Je

rund 200 Millionen in Indonesien, Pakistan und Indien, aber auch viele in Nordafrika», erklärt Mulack. In den USA seien nur gerade 0,3 Prozent der Leute muslimischen Glaubens. «Wichtig ist, dass hier im Westen keine jungen Mus-



«Die orientale Geheimwaffe sind die Frauen.»

GUNTER MULACK,
NAHOST- UND ISLAMEXPERTE

lime in Parallelgesellschaften leben können, denn dann sind sie empfänglich für Extremisten.»

Toleranter Islam

Einst hätten Juden, Christen und Muslime im Orient friedlich zusammengelebt, erklärt Mulack. «Der Islam war anfänglich tolerant.» Erst mit der Eroberung und der Zerstörung von Bagdad 1258 durch die Mongolen hätten sich die Wahhabiten und die Salafisten von der Toleranz verabschiedet. «Der Kern des Übels liegt in den radikalisierten Islamisten und Salafisten. In Frankreich leben rund 100 000 und in Deutschland 8000 davon.» Diese Leute müssten drin-

gend integriert werden, dürften nicht in einer eigenen Welt mit eigenen Werten bei uns leben. «Ihr Christenhunde! Haut hier ab!», sei heute in Saudi-Arabien zu hören. Der Hass gegen die Amerikaner sei zudem gross. «Wir haben den Geist aus der Flasche gelassen», sagt Mulack und meint damit Afghanistan, wo der Westen aus taktischen Gründen die Karte Dschihad gespielt habe. «Und jetzt bringen wir den Geist nicht mehr in die Flasche zurück. Ach, diese Gutmenschen», seufzt Mulack. Und er fügt an: «Ich halte nichts von Multikulti. Wer hier bei uns ist, muss sich an unsere Regeln halten.» Denn sonst könnten Parallelgesellschaften entstehen, die sehr gefährlich seien. Denn dort sei die Gefahr gross, dass aus Verlierern Helden würden. «From zero to hero», sagen die Amerikaner. «Das ist die grosse Gefahr. Wenn wir nicht bereit sind, unsere Werte zu verteidigen, werden wir den Kürzeren ziehen», ist Mulack überzeugt.

Vom Frühling in die Hölle

Im zweiten Teil seines Vortrags zeigt der Deutsche auf, wie es vom Arabischen Frühling zum Islamischen Staat gekommen ist. «Es geht um Brot, Würde und Freiheit.» Die autokratischen Regime hätten zu stabilen Staaten geführt, erklärt Mulack. «Nichts hat dort geklappt – aber die Länder waren stabil. In Damaskus hat zum Beispiel keiner in seiner Wohnung über Politik geredet. Alle hatten Angst.» Saddam Hussein im Irak und Baschar el Assad in Syrien hätten lange mit brutaler Härte gewirkt. Doch nach der Invasion im Irak sei ein Vakuum entstanden, in dem sich der IS entfaltet habe.

Ein grosses Problem sei auch die Bevölkerungsstruktur, sagt Mulack. So seien

fast überall im Orient 50 Prozent der Leute jünger als 24 Jahre. Es gebe zu wenig Bildung, und die Kleptokraten hätten zuvor ihre Völker ausgesaugt. «Doch die Unterdrückten haben einmal die Barriere der Angst überwunden. Ich habe die Hoffnung, dass die jungen Leute das erneut tun werden.»

Tunesien sei das einzige Land, das schon bald eine Demokratie haben könne, erklärt Mulack. In Libyen herrsche absolutes Chaos. Man hoffe aber, dass sich das Land bald stabilisiere. In Ägypten sei eine neuerliche Revolution gut möglich – «ich befürchte das sogar. Die Eliten haben versagt, und die Kleptokraten waren nie in einem Armenviertel.» Doch die Muslime müssten sich dringend bilden, sagt Mulack. Denn 60 Prozent von ihnen können nicht lesen und schreiben, und die Konkurrenz aus Indien und anderen Ländern sei gross.

«Ein Investor sucht sich ein Land, in dem alles funktioniert und Rechtsstaatlichkeit herrscht. Doch im Orient dominiert das Chaos. «Gut», gibt Mulack zu bedenken, «auch nach der Revolution in Frankreich hat es lange gedauert, bis das Chaos zu Ende gewesen ist.»

Die orientale Geheimwaffe seien die Frauen, sagt Mulack. «Denn wenn die wirklich wollen, wird das patriarchische Machosystem zusammenbrechen. Und wir sollten die jungen Leute nicht unterschätzen. Denn viele wollen nur eins: Brot, Würde und Freiheit.»

Kanzlerin Merkel sei fleissig, sagt Mulack. «Aber unseren Politikern fehlt die Kenntnis. Wir müssen aktiver werden, sonst sind wir oder besser ist der Orient verloren.»